Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung"

Erscheint täglich Abends mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und hohen Feiertagen (Samstags erscheint ein Doppel-Blatt) und kostet mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Illustrirte Familien-Zeitung" monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1,90 inkl. Bestellgebühr.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. Fernsprech-Anschluß Nr. 925.
Anzeigenpreis: Die 7gespalt. Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reklamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantw. Redakteur: Gottfr. Stoffers in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1301.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Nr. 102. Samstag den 2. Mai. **1896.**

Das Lehrerbesoldungsgesetz

ist gestern im Herrenhause ernstlich in Gefahr gebracht worden. Sowohl die Junkerpartei als auch die Oberbürgermeisterfraktion opponirten dem Entwurf und brachten ihn schließlich in der ersten Abstimmung zu Fall. Am Samstag findet die Schlußabstimmung statt; fällt sie ebenso aus, so war aller Liebe Müh umsonst. Es fragt sich nur, ob dem Entwurf Jemand eine Thräne nachweinen wird. Ueber den Lauf der Debatte und die Beweggründe der Parteien giebt der nachstehende Auszug ein Bild.

Graf von Zieten-Schwerin: Es wird schwer sein, diese Vorlage in der Kommission so umzuarbeiten, wie es der Stimmung des Hauses und der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Resolution entspricht. Mit der Flickarbeit auf diesem Gebiete müssen wir endlich einmal aufhören und ein allgemeines Volksschulgesetz verlangen. Unannehmbar ist mir das Gesetz ferner wegen der erhöhten Lasten, der Schulunterhaltungspflichten. Wo finden Sie sonst Beamte, die, wie die Volksschullehrer, mit 24 Jahren bereits eine freie Wohnung und ein Grundgehalt von 900 Mark haben? Dann sollen diejenigen Lehrer, die zugleich ein Küsteramt bekleiden, ein entsprechend höheres Grundgehalt haben. Was heißt entsprechend höher? Die Küster sind die geplagtesten Wesen, und für sie müßte in dem Gesetz besser gesorgt werden. Was die Beschwerden der großen Städte betrifft, so ist es ja gewiß schmerzlich, etwas zu verlieren, was man hatte; aber bisher haben wir nur Ungleichmäßigkeiten zu Gunsten der Städte.

Oberbürgermeister Becker-Köln: Das erste Bedenken ist die Zertrümmerung jeder geschichtlichen Entwicklung. Vor 5 oder 6 Jahren sind Gesetze sogar unter Verfassungsänderungen angenommen worden, es sind wiederholt Dotationen den Gemeinden zugewiesen, jetzt soll ihnen das wieder abgenommen werden, was sie damals bekommen haben. Wir können uns das Geld doch nicht aus den Rippen schneiden. (Große Heiterkeit.) Wenn man uns 2 bis 3 Millionen nimmt, müssen wir sie doch aus den Steuern wieder aufbringen. Wir können doch die Schullast nicht zu einer besondern Eigenthümlichkeit der Realbesitzer rechnen (Heiterkeit), sondern wir müssen sie auf die Einkommensteuer legen. Dadurch wird die Einkommensteuer wieder höher hinaufgeschraubt. Das ist der Anfang vom Ende. Solchen Bestrebungen muß man von vornherein ein entschiedenes Nein entgegenstellen. Der Kultusminister sagt: Ich bin nicht Bureaukrat, aber er handelt nicht entsprechend. (Heiterkeit.) Der Kultusminister sagt: Ich will den Städten die Liebe zu ihrer Schule nicht nehmen, ich will sie erhalten, aber er thut das Gegentheil. (Heiterkeit.) So kommen wir nicht weiter. Das bureaukratischste ist, wenn man alles von aufsichts wegen regeln will und unter dem jetzigen Ministerium hat das Aufsichtsrecht eine Ausdehnung erlangt, von der man früher keine Ahnung hatte. (Sehr richtig!) Wenn sie das eine Gemeindeschule nennen, so ist sie nur in einer Richtung vorhanden; die Gemeinden haben nur noch zu bezahlen. (Heiterkeit.)

Das Schlimmste am ganzen Gesetz sind die Alterszulagekassen. Die Kassen sind eine Prämie auf schlechte Lehrergehälter und überfüllte Schulklassen. Nun sagt der Kultusminister: Wir wollen keinen Unterschied zwischen Stadt und Land. Wir wollen den Lehrer im mittlern Alter aus dem Lande in die Stadt versetzen, um den Ausgleich herbeizuführen. Machen wir uns aber den Unterschied klar zwischen einer Land- und einer Stadtschule. Während auf dem Lande die Lehrer mit einem gewissen Maße von Bildung Leute in brauchbarer Weise erziehen können und die Leute unbrauchbar werden, wenn sie eine übertriebene Bildung erhalten, so ist der Kampf um's Dasein in den Städten ein ganz anderer; da muß ein großes Durchschnittsmaß von allgemeiner Bildung gegeben sein, das erheblich höher ist als auf dem Lande. Ich behaupte, je besser ein Lehrer gewesen ist für die ländliche Bevölkerung, je mehr er sich in die Verhältnisse hineingelebt hat, desto weniger paßt er in die großen Städte. Der Mann wird sich dort nicht wohl fühlen, wird der Schule eine Last sein und wird froh sein, wenn er wieder heraus ist. Das ist der einzige Segen, den die Alterszulagekasse nach meiner Auffassung bringen wird. (Heiterkeit.) Sowohl die rechte wie die linke Seite des Hauses sind übereinstimmend der Ansicht, daß wir den Lehrern helfen wollen. Warum muß das aber auf diesem Umwege geschehen? Mir thut es außerordentlich leid, daß unser verehrter Finanzminister heute nicht anwesend ist, sonst würde ich sagen, das soll wohl nur sein, um ein paar Millionchen zu ersparen. (Große Heiterkeit.) Einen andern Grund habe ich bis jetzt noch nicht finden können. Nach der ganzen Lage bin ich überzeugt, daß der Gesetzentwurf in dieser Form absolut unannehmbar ist. (Sehr wahr!) Das sollte man je eher je lieber offen aussprechen.

Oberbürgermeister Giese zur Geschäftsordnung: Ich bitte Sie, die zweite Lesung gleich im Plenum vorzunehmen.

Oberbürgermeister Struckmann warnt dringend vor diesem Beschluß. Das preußische Volk sehe mit großem Interesse auf das Gesetz, und es würde einen schlechten Eindruck machen, wenn das Haus a limine das Gesetz ablehnte.

Oberbürgermeister Schneider: die Vorlage ist in dem andern Hause so gründlich durchberathen, daß die Geschäftslage heute für uns ganz anders liegt. Wenn wir das Gesetz gleich in zweiter Lesung berathen, kann das im Lande keinen Eindruck hervorrufen, weil wir das Gesetz soweit kennen, daß wir wissen, es handelt sich hier um einen prinzipiellen Widerspruch der Mehrheit des Hauses gegen die Vorlage, der durch keine Kommissionsverhandlung aus der Welt geschafft werden kann.

In der Abstimmung wird hierauf der Antrag auf Kommissionsberathung mit geringer Mehrheit abgelehnt. Das Haus tritt in die Spezialberathung ein.

Vizepräsident Frhr. v. Manteuffel verliest die einzelnen Paragraphen, ohne über dieselben abstimmen zu lassen, aber auf Wunsch verschiedener Redner nachträglich.

Graf Hohenthal stellt den Antrag auf Vertagung, weil das Haus überrumpelt worden sei. (Große Unruhe.)

Der Antrag findet jedoch nicht die genügende Unterstützung. Die einzelnen Paragraphen werden hierauf ohne weitere Erörterung mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Schlußabstimmung über das ganze Gesetz wird Samstag 1 Uhr stattfinden.

Politische Uebersicht.

Düsseldorf, 1. Mai

Deutsches Reich.

Horrende Etatsüberschreitungen. Soeben hat die Rechnungskommission des Reichstags Bericht erstattet über die Etatsüberschreitungen im Haushalt für 1894/1895. Was nützt eine sorgsame Abmessung des Etats, so muß man Angesichts des Berichts fragen, wenn nachher bei den Ausgaben Ueberschreitungen im Betrage von 17,806,430 Mark entstehen. Die Nothwendigkeit solcher Ueberschreitungen ist keineswegs überall dargethan. Zum ersten Mal hat es die Kommission abgelehnt, eine solche Etatsüberschreitung zu genehmigen, und zwar betrifft diese Ablehnung die Etatsüberschreitung des Titels zu Versuchen im Bereich des Artilleriewesens. Obwohl dieser Titel allein für Preußen mit nicht weniger als 1,250,000 Mark jährlich dotirt ist, hat eine Ueberschreitung um 391,371 Mark stattgefunden. Auch sonst hätte die Kommission Veranlassung gehabt, einige Etatsüberschreitungen nicht zu genehmigen. So findet sich wiederum bei dem Extraordinarium des Auswärtigen Amts eine Etatsüberschreitung um 112,420 Mark, weil an Umzugskosten für Beamte nicht weniger als 370,494 Mark bezahlt wurden. Dem Botschafter Grafen Eulenburg sind für den Umzug von München nach Wien 21,606 Mark Umzugskosten vergütet worden. Der Ministerresident Graf Kleist hat für die Reise von Stuttgart nach Caracas 24,033 Mark erhalten. Dem Gesandten Frhr. v. Plessen sind für den Umzug von Darmstadt nach Athen 13,284 Mark vergütet worden, dem Ministerresidenten Sverssen für den Umzug von Odessa nach Bogota 16,918 Mark, dem Gesandten von Derenthall für den Umzug von Weimar nach Lissabon 14,054 Mark. Für den Umzug von Lissabon nach Stockholm sind dem früheren Gesandten 14,541 Mark bewilligt worden. Für den Umzug des zur Disposition gestellten Ministerresidenten von Caracas 17,808 Mark. — Und solche Ausgaben werden in einer Zeit gemacht, die wie keine frühere unter der drückendsten Steuerbelastung leidet und mit sozialen Krankheiten allerschlimmster Art zu kämpfen hat. Wie viel bittere Armuth könnte mit diesen „Etatsüberschreitungen", von anderen Ausgaben zu schweigen, ganz oder theilweise beseitigt werden!

Zur Wahl in Ansbach. Während Eugen Richter das ebenso schädige wie politisch verderbliche Verhalten seiner Parteigenossen billigt, liest ihnen ein anderes Berliner Blatt freisinniger Richtung, die Berliner Ztg., ordentlich den Text. Es sagt: „Tadelnswerth bleibt aber, wie die Dinge auch liegen mögen, die Haltung der Freisinnigen. In der augenblicklichen dringenden Gefahr, daß Ansbach-Schwabach der agrarischen Demagogie in die Hände fällt, steht die Gefahr, daß bei den nächsten Wahlen in Fürth-Erlangen an die Stelle des Freisinnigen ein Demokrat oder, was allein noch möglich wäre, ein Sozialist tritt, in gar keinem Verhältniß. Es ist schon deshalb unverzeihlich, unter diesen Umständen an die Leitung der Deutschen Volkspartei eine derartige Forderung überhaupt zu stellen. Die Deutsche Volkspartei hat aber auch unseren vollen Beifall, wenn sie die Erfüllung dieser Forderung zurückwies; denn es war ein ganz ungehöriger Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht der demokratischen Wähler Fürth-Erlangens, den man ihr angesonnen hat. Derartige Tauschgeschäfte mit Wählerstimmen sind uns im höchsten Grade zuwider, und wir hoffen auch, daß die freisinnigen Wähler in Ansbach-Schwabach sich durch die verfehlten Beschlüsse der Parteileitung nicht werden davon abhalten lassen, mit allen Kräften für die Wahl des demokratischen Kandidaten einzutreten."

Wenn diese Hoffnung nur nicht trügt! Denn der bayrische Freisinn scheint uns die marklosesie Mischung alles dessen zu sein, was als „liberal" im deutschen Reiche kreucht und fleucht.

Gegenüber der kräftigen Sprache des freisinnigen Blattes nimmt sich eine Auslassung des Beobachters, des Organs der schwäbischen Demokratie recht schwächlich aus. Sie schließt mit den Worten: „Wenn freilich unsere eigenen Parteigenossen in Bayern nicht dazu zu bewegen gewesen sein sollten, daß sie, „den gegenseitigen Besitzstand achtend, vor allem dem Abgeordneten Weiß (Fürth-Erlangen) gegenüber, der der Deutschen Volkspartei und ihrem Programm außerordentlich nahe steht (?), keine unnöthige Opposition machen, so wäre das ebenso bedauerlich wie unklug und taktisch verfehlt. Selbstverständlich wird sich aber in vorliegendem Fall die Volkspartei in ihrer Pflicht und Aufgabe nicht irre machen lassen, den Wahlkreis Kröber's zu halten auch dem Ansturm der vereinigten Gegner gegenüber und verlassen von der nächststehenden Partei, mit der sie im Reichstag so häufig Schulter an Schulter kämpft; sie wird vielmehr ihre Kräfte nur zu verdoppeln suchen. Mag der Kampf dann enden, wie er will; die Volkspartei wird mit einem guten Gewissen aus demselben hervorgehen." — Ueber diese „Stellungnahme" wird Eugen Richter nicht eben erzürnt sein. Den Nagel auf den Kopf scheint uns übrigens der Nürnberger Anzeiger zu treffen wenn er meint, man hätte mit den Freisinnigen in Ansbach überhaupt nicht anbandeln sollen.

Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs Hofrichter im Brauweiler-Prozeß. — Gerüchte über den möglichen Rücktritt des Handelsministers von Berlepsch finden in Parlamentskreisen Beachtung. Ein etwaiges Eingehen des Bundesrathes auf das Verbot des Terminhandels in Getreide müßte Berlepsch Stellung noch weiter erschüttern; denn er hat sich lebhaft gegen dieses Verbot engagirt. — Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat folgende Interpellation eingebracht: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß der Reichstagsabgeordnete Bueb am 25. April Abends in Mülhausen verhaftet worden ist? Ist der Herr Reichskanzler geneigt, gegen die Beamten, welche die Verhaftung unter Verletzung des Artikel 31 der Reichsverfassung veranlaßt und vorgenommen haben, die erforderliche strafrechtliche Verfügung zu veranlassen? — Konservative Reichstags-Fraktion und Duellfrage. Der Abg. Schall machte in einem Berliner Bürgerverein die Mittheilung, die Mehrzahl der Fraktion habe zuerst von einer Betheiligung an der Debatte nichts wissen wollen, da so viele Fraktions-Mitglieder dem Offizierkorps (!) angehörten. Es sei dabei bemerkt worden, wenn der Abg. Schall durchaus sprechen wolle, so solle er es als evangelischer Geistlicher, nicht aber im Namen der konservativen Partei thun. Eine nette Gesellschaft! — Unser russischer Erbfreund hat sich wieder eine seiner Liebenswürdigkeiten geleistet. Nach der Meldung der Tilsiter Allgemeinen Zeitung aus Schirwindt wurde der Besitzer Petrowitsch in Lauksehmen in der Nacht zum 27. April von russischen Grenzsoldaten durch zwei Bajonettstiche in den Unterleib schwer verletzt und ist noch im Laufe des Tages seinen Wunden erlegen. — Der frühere freisinnige Abg. Wisser soll wegen Verleitung zum Meineid verhaftet sein. — Die Antisemitische Korrespondenz des Herrn Liebermann von Sonnenberg liefert in ihrer Nummer vom 23. April einen weiteren Beweis ihrer Verlogenheit, indem sie von dem Attentat des Semiten Nobiling auf Kaiser Wilhelm spricht. Bekanntlich war Nobiling christlich-germanischer Abstammung. — Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Händler Sach in Segeberg zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die eigene Ehefrau hatte ihn wegen einer im angetrunkenen Zustand gethanen Aeußerung benunzirt. — Grobe Majestäts- und Beamtenbeleidigungen ließ sich in der Nacht zum 7. Februar d. J. der Porzellanmaler Paul Wolff zu Schulden kommen, als er sich mit mehreren Personen auf dem Nachhausewege aus der Kneipe befand. Ein Schutzmann hörte die schweren Be-

---

Wessen Schuld?

Kriminalroman von Karl Matthias.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Frau Globisch lag in einer starrkrampfartigen Ohnmacht in ihrem Schlafzimmer, wo man sie auf das Sofa gebettet hatte. Meta saß neben ihr, in einem Zustande, der sie gleichfalls vernehmungsunfähig machte. Die Ereignisse, die so unvermittelt über sie hereingebrochen waren, hatten ihr klares Denkvermögen getrübt. Sie vermochte sich keine Erklärung über das Vorgefallene zu geben. Ihr Mann, den sie vergeblich erwartet hatte, das Packet, welches er aus Magdeburg geschickt haben sollte, das Feuer, welches bei Oeffnung der Kiste entstanden war, der dadurch erfolgte, schreckliche Tod ihres Vaters, das alles raste wie ein höllischer Rundtanz durch ihr nervös arbeitendes Hirn; sie wagte nicht, die Augen zu schließen, um nicht immer wieder die züngelnden Flammen vor sich zu sehen. Ein Heer von Fragen drängte sich ihr auf, die sie zu beantworten nicht im Stande war. Nur das eine fühlte sie: daß sie bis zur Ankunft des Arztes bei ihrer Mutter bleiben müsse, aber sie war außer Stande, jemand Rede und Antwort zu stehen.

Ihre Schwester Ulrike war die einzige, welche trotz Schreck und Jammer einen klaren Kopf behalten hatte. Sie allein vermochte dem Polizeilieutenant Auskunft zu geben.

Sie folgte ihm auf seine Bitte in das Bureau des Vaters, nachdem sie sich vergewissert hatte, daß die Kinder unter der Obhut Auguste's sicher waren, und erklärte sich bereit, alles, was sie wußte, zu vorläufigem Protokoll zu geben.

„Das Feuer, verehrtes Fräulein, ist also in Folge einer Explosion entstanden?" begann der Kommissar, nachdem sie beide Platz genommen und einer der Beamten, der Polizeiwachtmeister, sich zum Schreiben niedergesetzt hatte.

„Das ist fraglos!" erwiderte Ulrike, muthig ihren Schmerz und das Zittern, welches sie an allen Gliedern befallen wollte, niederkämpfend. „Papa ging in das Bescherungszimmer, um eine Kiste aus Magdeburg zu öffnen. Da geschah ein furchtbarer Knall und das ganze Gemach stand sogleich in Flammen. Die Entzündung muß durch das Oeffnen der Kiste entstanden sein; von ihr muß auch die brennende Flüssigkeit stammen, welche bis zur Schwelle des Ekzimmers floß."

„Also ein Attentat durch Benzin, Ligroin oder eine ähnliche Masse," nickte der Beamte. „Die Glassplitter, die wir fanden, beweisen diese Annahme. Wir werden vielleicht noch andere Gegenstände finden, welche uns über die Entstehung der Explosion aufklären. Es ist bisher festgestellt: In dem Packet oder der Kiste befanden sich Flüssigkeiten, vielleicht auch Sprengstoffe, welche sich durch irgend eine Vorrichtung beim Aufheben des Deckels entzünden mußten; also war es eine sogenannte Höllenmaschine. Die Kiste kam aus Magdeburg, sagen Sie? Kennen Sie den Absender?"

Ulrike antwortete nicht sogleich. Sollte sie ihren Schwager ohne weiteres einer solchen Unthat bezichtigen?

„Sie überlegen? Kam die Kiste vielleicht als Geschenk eines Bekannten?"

„Allerdings!" stieß das Mädchen hervor. „Von meinem Schwager, dem Rechtsanwalt Köller."

„Wohnt der Herr in Magdeburg?"

„Nein, in unserer Stadt."

„So befand er sich vielleicht auf Reisen?"

„Er ist bisher nicht zurückgekehrt. Meine Schwester erwartete ihn vergebens," nickte Ulla.

„Haben Sie den Abschnitt der Begleitadresse aufbewahrt?"

„Sie lag im Bescherungszimmer neben der Kiste, ebenso wie das graue Packpapier, in welches die Kiste eingeschlagen war, und eine Schnur, welche dieselbe umwand. Mama nahm alles mit hinein. Papa wollte die Kiste zuerst gar nicht öffnen. O, hätte er es doch nicht gethan! Mein armer, armer Papa!"

Sie brach in ein konvulsivisches Schluchzen aus, welches sie wie ein Fieber erschütterte.

Der Kommissar ließ sie sich ausweinen. Er zerrte an den Enden seines Schnurrbartes und überlegte. Die Stahlfeder des Wachtmeisters flog kritzelnd über das Papier.

„Beruhigen Sie sich, mein Fräulein!" unterbrach der Polizeilieutenant nach langer Pause Ulla's Schmerzensausbruch. „Seien Sie tapfer, wie Sie es bisher waren. Alle Ihre Thränen rufen Ihren Vater, der zweifellos ebenso schmerzlos, wie plötzlich starb, nicht in's Leben zurück. Uns aber liegt es ob, den Urheber des Mordes oder der Explosion, wenn ein Mord möglicherweise nicht beabsichtigt war, ausfindig zu machen und seinem Richter zu überantworten, und dazu wird ein jedes Ihrer Worte beitragen. Je schneller Sie uns Auskunft geben, desto früher haben wir Hoffnung, den Verbrecher zu fassen."

„Ich werde stark sein, Herr Kommissar. Fragen Sie!" sagte das junge Mädchen, seine Thränen mit einem gewissen Heroismus trocknend.

„Nun, — also Ihr Schwager verreiste nach Magdeburg?"

„Eigentlich nach Stettin. So behauptete wenigstens seine Frau."

„Und dennoch kam die Kiste aus Magdeburg?"

„Ja, er hatte sie selbst an uns abgesandt."

„Woraus schließen Sie das?"

„Er hatte die Begleitadresse selbst geschrieben."

„Und die Adresse auf dem Packet?"

„Darauf habe ich nicht geachtet. Ich glaube aber, daß die Schrift mit der der Begleitadresse nicht übereinstimmte."

„Fiel Ihnen bei dieser Karte nichts Besonderes auf?"

„Ja; ich wunderte mich darüber, daß Köller sich selbst mit dem Schreiben derselben befaßt hatte. Es ist das sonst nicht seine Art."

„Erkannte Ihre Frau Schwester gleichfalls die Handschrift?"

„Meta hat weder die Karte, noch das Packet gesehen."

„Es wäre für die Voruntersuchung von der höchsten Wichtigkeit, wenn ich die Frau Rechtsanwalt sprechen könnte. Die Fragen, unter welchen Umständen ihr Gemahl Berlin verließ, kann ich nur an sie selbst stellen."

„Meta befindet sich bei der Mutter. Sie ist ganz konsternirt und ich glaube nicht, daß sie Auskunft geben kann. Indessen ich will sie rufen."

Während die junge Dame sich entfernte, trat der Schutzmann ein, welcher auf der Brandstelle zurückgeblieben war, und legte einen schwer erkenntlichen Gegenstand auf den Tisch des Untersuchenden.

„Das haben wir im Brandzimmer gefunden," sagte er. „In der Nähe der Fenster hat jedenfalls ein kleiner Tisch mit einer Steinplatte gestanden. Die Marmortrümmer liegen am Boden, das Holzgestell des Tisches ist verbrannt, ebenso wie der hölzerne Fensterrahmen. An dieser Stelle muß die Explosion stattgefunden haben, denn der ganze Plafond ist hier zerstört und der Stuck von den Wänden abgerissen, in denen Glassplitter stecken. Unter den Steintrümmern lag dies Eisen."

Der Polizeilieutenant betrachtete den Gegenstand mit großer Aufmerksamkeit.

„Es ist der Lauf eines Terzerols mit dem dazugehörigen Hahn, der das verbogene Piston festgehalten hat, während das Schloß abgesprengt wurde. Aha, die gewöhnliche Konstruktion einer Höllenmaschine! Der Attentäter ist demnach ein Dilettant, das Attentat aber zweifellos. — Das Fabrikzeichen," fuhr er fort, auf zwei Männergestalten weisend, welche in den Lauf hineinpunzirt waren, „Solinger Waare. Das bringt schon etwas Licht in die Sache. — Legen Sie das Ding wieder hin, wo Sie es gefunden haben," befahl er dem Schutzmann. „Der Herr Staatsanwalt muß Platz und Lage selbst sehen."

Der Beamte zog sich zurück. Ulrike trat ein. Sie sah über alle Maßen abgespannt aus.

„Entschuldigen Sie meine Schwester, sie kann die Mutter nicht verlassen, der Arzt ist angekommen," sprach sie, sich ermattet auf den nächsten Stuhl niederlassend. „Meta wäre auch nicht im Stande, zu antworten. Vielleicht kann ich es statt ihrer thun."

„Sie sind sehr gütig, mein Fräulein," erwiderte der Kommissar. „Ich danke Ihnen für die Opferwilligkeit. Nur wenige Fragen noch; ich will Sie nicht zu sehr in Anspruch nehmen."

„Fragen Sie, mein Herr."

„Es hatte die Weihnachtsbescherung bereits stattgefunden, als das Unglück hereinbrach?"

„Allerdings. Papa theilte selbst die Gaben aus."

„Auch die Spielsachen, nicht wahr?"

„Freilich; es sind drei kleine Geschwister da, Fritz, Minchen und Flörchen."

„Besinnen Sie sich vielleicht darauf, ob Ihr Herr Vater dem Bruder ein Terzerol geschenkt hat?"

„Gott bewahre! Papa gab dem wilden Jungen nie eine wirkliche Waffe in die Hand. Er hat einen Karabiner von Blech erhalten, der wahrscheinlich noch vorhanden ist, denn Fritz nahm ihn mit in's Eßzimmer."

„Aber auf der Unglücksstätte ist ein Terzerol gefunden worden. Somit ist also anzunehmen, daß sich dasselbe in der Kiste befand, welche Ihr Schwager aus Magdeburg schickte. Glauben Sie, daß derselbe eine solche Waffe Ihrem Vater zum Präsent machen wollte, oder daß er das Terzerol für Ihren Bruder bestimmt hatte?"

Ulrike schüttelte den Kopf.

„Dem Fritz hat er gewiß ein solches Spielzeug nicht geschickt. Er wußte, daß er Papa dadurch erzürnen würde. Diese Waffe jedoch für Papa selbst zu bestimmen, wäre ganz absurd gewesen. Papa besitzt kostbare Gewehre und Revolver aller Art. Was sollte ihm da ein einfaches Terzerol werth sein?"

„Der gefundene Lauf stammt von einem Terzerol ordinärer Solinger Arbeit."

„Nun also. Ich wundere mich überhaupt, daß eine Kiste von unserem Schwager anlangte. Wir erwarteten Köller persönlich."

„Und weshalb, glauben Sie wohl, daß er nicht gekommen ist?"

„Wohl eine Verspätung auf seiner Reise! Meta behauptete, er sei nach Stettin gefahren. Aber er traf mit dem Abendzug nicht ein. Vielleicht absichtlich nicht, weil er sich mit Papa überworfen hatte."

„Wie lange war Herr Köller vom Hause abwesend?"

„Vier Tage. Die Schwester hatte ihn schon gestern zurückerwartet."

„Kennen Sie den Grund, weshalb Ihr Herr Vater und der Rechtsanwalt sich entzweiten?"

„Nein — Geldangelegenheiten — ich weiß nichts Gewisses; ich habe auch kein Recht, darüber zu sprechen."

„Was ich von Ihnen erfuhr, genügt vollkommen, mein verehrtes Fräulein, um die Gewißheit eines Attentates festzustellen. Das war meine Pflicht. Ich brauche Sie nicht mehr zu bemühen und danke Ihnen herzlich für Ihre gütige Unterstützung."

Er erhob sich und machte der Dame eine tiefe Verbeugung. Der Wachtmeister packte das Protokoll zusammen. Ulrike verließ das Zimmer, um zur Mutter zu gehen, die nach vielen Bemühungen des Arztes endlich wieder zu sich gekommen war.

Der Kommissar fuhr mit seinem Protokoll nach der Stadt. Die Beamten blieben als Wache auf der Unglücksstätte zurück.

(Forts. folgt.)

leidigungen, die Wolff mit lauter Stimme auf der Straße ausstieß und schritt zur Sistirung desselben. Auf dem Wege zur Wache wiederholte der etwas Angetrunkene nicht nur seine groben Beleidigungen gegen den Kaiser, sondern belegte auch den Schutzmann mit den gemeinsten Ausdrücken. In der Verhandlung der 9. Strafkammer am Landgericht I, in der er sich zu verantworten hatte und die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wurde, erhielt Wolff zwei Jahre Gefängniß. — Die konfiszirte Nummer des Sozialist, welche am 18. März ds. Js. erschien und sofort nach der Veröffentlichung beschlagnahmt wurde, gelangte vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I zur Verlesung. Die Zeitung enthält einen längeren Artikel betitelt Jubiläums-Betrachtungen über den 18. März 1871. In diesem wurden die Thaten der Pariser Kommune verherrlicht. In einem anderen Artikel wurde Luise Michel als eine Heldin geschildert. Der Gerichtshof entschied dahin, daß zwar unzweifelhaft eine Verherrlichung der Kommune vorliege, aber die von der Anklagebehörde angeführten Strafthaten seien nicht in dem Inhalte zu erblicken und deshalb sei ein freisprechendes Urtheil gefällt worden.

Ausland.

Frankreich. Die Franzosen besitzen den Ruhm, die wankelmüthigste Nation der Welt zu sein. Diesen Ruhm hat die französische Kammer gestern vollauf bestätigt. Dieselbe Kammer, die gestern dem radikalen Bourgeois ein Vertrauensvotum mit gewaltiger Majorität ertheilte, giebt heute ein ebensolches dem reaktionären Meline. Um es in einem Wort zu sagen, die Deputirtenkammer hat gestern das Ministerium Meline mit 299 gegen 256 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 43 Stimmen gebilligt und seine Erklärung gut geheißen.

Ueber die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer liegt uns folgender Bericht vor: Nach Eröffnung der Sitzung verliest Ministerpräsident Meline folgende ministerielle Erklärung: „Das neue Kabinet wird eine Politik der Beruhigung verfolgen. Es steht fest, daß der aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangenen Kammer eine überwiegende Thätigkeit in der Leitung der Staatsangelegenheiten zusteht, aber die neue Regierung ist andererseits auch überzeugt, daß es unmöglich ist, ohne die Beihülfe des Senats zu regieren. Der wechselseitige Wille hat bis jetzt aufgerichtet, alle Schwierigkeiten zu lösen, und die Regierung ist überzeugt, daß die Deputirtenkammer eine republikanische Mehrheit birgt, die fest entschlossen ist, alle die Fragen zu beseitigen, die nicht drängen, um sich der Gesammtheit der demokratischen Reformen zu widmen, die seit langem reif und sofort ausführbar sind. Das sicherste Mittel, dem revolutionären Gedanken den Weg zu sperren, ist, treu zu bleiben dem Ideale der Gerechtigkeit und der Solidarität in den Traditionen der republikanischen Partei.“ Meline hebt sodann die Reformen hervor, die nach Ansicht des Kabinets an erster Stelle eine Lösung erheischen, und nennt die Aenderung der Gebäudesteuer und der Erbschaftssteuer als Reformen, die die Regierung mit Thatkraft verwirklichen werde. Im Budget für 1897 werde ferner das Kabinet ein System von Reformen vorschlagen, das ohne Willkür eine bessere Vertheilung der Lasten sichern solle. Ein besonderes Augenmerk werde die Regierung auf die Hebung der Landwirthschaft und auf das Heer und die Marine richten, auf denen die theuersten Hoffnungen des Vaterlandes ruhten. Um das Werk der nationalen Vertheidigung zu vollenden, werde das Kabinet den Vorschlag machen, eine Kolonialarmee zu begründen, zumal da die Kammer die Vorarbeiten dazu schon gefördert habe. In wirthschaftlicher und sozialer Hinsicht seien Vorlagen über Regelung der Arbeitszeit, die Verantwortlichkeit bei Unfällen der Arbeiter, Begründung von Pensionskassen für Arbeiter und ähnliches beabsichtigt. „Das arbeitende Frankreich ist der Aufregungen, die ein Ende haben müssen, müde. Entschlossen dem Wohle des Vaterlandes zu dienen, hat das Kabinet seine schwierige Aufgabe übernommen.“ (Beifall im Centrum.)

Sofort nachdem Meline geschlossen, theilt Kammerpräsident Brisson mit, daß drei Interpellationen und zwar von den Deputirten Goblet, Gauthier de Clagny und Henri Ricard eingegangen seien. Da die Regierung sich zur sofortigen Beantwortung bereit erklärt, begründet Goblet seine Interpellation über die Bildung des neuen Kabinets. Redner erklärt, er sei erstaunt, daß man das Kabinet gegen alle parlamentarischen Regeln gebildet habe. Die fortschrittliche Mehrheit habe klar und deutlich ihr Vertrauen zum Kabinet Bourgeois ausgesprochen. Weshalb habe man nun die Verfassung verletzt? Das Kabinet Meline aber sei eine wahre Verfassungsverletzung. (Lärm im Centrum.) Das Ministerium Meline sei nothwendigerweise ein Kabinet des Kampfes. Der Redner bezweifelt zum Schluß, daß die Kammer dem verfassungswidrigen Kabinet ihr Vertrauen schenken werde.

Henri Ricard erklärt, die Anwesenheit des Kabinets Meline auf der Ministerbank sei ein Verstoß gegen die republikanische Tradition. Das gegenwärtige Ministerium ist das Ministerium der Minorität. Es verkörpert das beschränkte Stimmrecht im Gegensatz zum allgemeinen Stimmrecht. Der Redner bringt folgende Tagesordnung ein: „Die Kammer bekräftigt auf's Neue das Uebergewicht der Erwählten des allgemeinen Stimmrechtes und geht zur Tagesordnung über.

Gauthier de Clagny erklärt, daß die angedeuteten Reformen nur möglich seien, wenn man mit der Verfassungsdurchsicht beginne. Meline antwortet, die von Gauthier de Clagny aufgeworfene Frage sei zu schwerwiegend und müsse vertagt werden. Den Ausführungen Goblets erwidert er: „Ich habe nicht die Anmaßung, ein Begründer der Republik sein zu wollen, aber ich habe ihr stets ehrlich und treu gedient.“

Bourgeois besteigt die Tribüne. Der Redner greift den Senat heftig an, weil er sich das Recht anmaße, das Ministerium zu stürzen. (Beifall links, Lärm im Centrum.) Das Kabinet Bourgeois habe sich zurückgezogen, um seine unbegrenzte Achtung vor der Gesetzlichkeit zu bezeugen, und habe hierdurch jede Zweideutigkeit beseitigt. „Die früheren Mitglieder der Mehrheit können sich heute nicht widersprechen und anders stimmen. (Das haben sie aber doch gethan. Red. d. B.-Z.) Es giebt nur noch ein Mittel: die Auflösung der Kammer. Wenn man sie will, wir sind bereit. Der Wille, das Uebergewicht des allgemeinen Stimmrechts aufrechtzuerhalten, ist thatsächlich und nicht nur in der Einbildung. Sache der Nationalversammlung wird es sein, den beiden Kammern ihre Rechte zuzutheilen.“ (Wiederholter Beifall.)

Der Ministerpräsident Meline antwortet darauf mit der Frage, warum denn Bourgeois von der Regierung verlange, daß sie eine Revision der Verfassung in's Werk setze, die er selbst nicht habe ausführen wollen. Die Regierung weise jede Politik einer für das Land gefährlichen Agitation zurück. (Lebhafter Beifall.)

Die Erörterung wird hierauf geschlossen. Ricard (Côte d'Or) bringt eine Tagesordnung ein, die eine Wiederholung der am 28. April zur Annahme gelangten Tagesordnung ist, und verlangt dafür den Vorrang, was jedoch auf Antrag der Regierung mit 279 gegen 261 Stimmen abgelehnt wird. Sodann wird über eine von Bozérian beantragte und vom [illegible]präsidenten Meline genehmigte Tagesordnu[illegible]stimmt. Der erste Theil „Die Kammer bekräftigt von Neuem die Souveränität des allgemeinen Stimmrechts“ einstimmig, der zweite Theil „und billigt die Erklärung der Regierung“, sowie schließlich die gesammte Tagesordnung mit 299 gegen 256 Stimmen angenommen. Die Kammer vertagte sich sodann bis zum 28. Mai.

Während einer Rede Deschanels kam es zu einem stürmischen Auftritte. Deschanel ermahnte die Kammer, sich zu ermannen; die vorhergehende Regierung habe während fünf Monate Erpressung an der Kammer verübt. (Großer Lärm. Rufe: Zur Ordnung.) Derveloy rief Deschanel zu: „Sie lügen!“ Auf Aufforderung Brissons zog Derveloy seine Bemerkung zu[illegible] Deschanel sandte später Derveloy seine Sekundanten.

Senat. Justizminister [illegible] verliest die ministerielle Erklärung. Jeder Absatz wird mit einer doppelten Beifallssalve und den lauten Rufen „sehr gut!“ begleitet. Anglès begründet seinen Antrag, die Revision der Verfassung in

Erwägung zu ziehen. Bazat, Berichterstatter des Ausschusses über diesen Antrag, bittet um Ablehnung. Dementsprechend wird der Antrag mit 214 gegen 51 Stimmen verworfen.

Arbeiterfrage.

Verkürzung der Arbeitszeit in Deutschland. Im gegenwärtigen Augenblicke, wo einerseits im deutschen Reichstag arbeiterschutz-feindliche Kundgebungen veranstaltet werden, und andererseits die sozialistischen Arbeiter ihre alljährliche Maidemonstration für den Achtstunden-Tag wiederholen, deklariren die vorgeschobensten Posten der deutschen sozialpolitischen Verwaltung eine Bewegung innerhalb der deutschen Industrie, die auf eine zwar langsame, aber sichere Verkürzung der Arbeitszeit hinzielt. Die Rapporte darüber aus den drei großen süddeutschen Staaten liegen jetzt in Gestalt der Gewerbeinspektorenberichte für 1895 vollständig vor aus Bayern, aus Baden, aus Würtemberg. Und der in der Entwicklung liegende Zug zur Erleichterung des Menschenlooses durch die technischen Fortschritte kommt in ihnen unleugbar zum Ausdruck. Da berichtet der Beamte des zweiten württembergischen Bezirks, des von großer und kleiner Industrie durchsetzten Schwarzwald-Kreises: „Die Verringerung der Arbeitszeit hat weitere Fortschritte gemacht, was um so beachtenswerther, als sie in Zeiten besseren Geschäftsganges erfolgte, bei den Betriebsunternehmern somit nicht wohl ein Zwang zur Herabsetzung in Folge mangelnder Aufträge angenommen werden kann.“ Und er belegt das mit Beispielen aus den verschiedensten Industrien, wobei er hervorhebt, daß eine Uhrenfabrik „sogar in den ersten Wochen nach der neuen Regelung“ (10 statt 11 Stunden Arbeitszeit) „eine Zunahme des Akkordverdienstes festgestellt“ hat. — Im Bereich der bayerischen Grenzpfähle dieselben Erscheinungen! In Speyer verkürzen die großen Werkbrauereien ihre 12stündige Arbeitszeit auf Betreiben ihrer Arbeiter um 1 bis $1\frac{1}{2}$ Stunden; daraufhin erhöht sich sowohl die Arbeiterzahl und der Verdienst pro Kopf letzterer von 800 auf 1000—1100 Mark jährlich. Der bayerische Gewerbe-Berichterstatter kann deshalb feststellen, „daß die Abkürzung der normalen Arbeitszeiten in steigendem, wenn auch langsamen Fortschreiten begriffen ist . . . . Die hinsichtlich Verringerung der Arbeitsdauer erzielten Erfolge waren größtentheils oder ausschließlich dem Vorgehen der Arbeitnehmer selbst zu verdanken und führten den Werth starker, gut geleiteter Arbeiterorganisationen wieder deutlich vor Augen.“ Mit der letzteren Beobachtung stimmt die Thatsache überein, daß gerade die beste und stärkste Arbeiterorganisation Deutschlands, die der Buchdrucker, schon seit langem die kürzeste Arbeitszeit überhaupt errungen und dieselbe soeben wiederum im Einverständniß mit den Prinzipalen um einen Theil verringert hat. — Schließlich erkennt sich der badische Fabrikinspektor an, der mit seinem bayerischen Kollegen die unbefangene Werthschätzung organisatorischer Arbeit der Lohnarbeiter theilt und bereits auf die allgemeinen Konsequenzen der stückweisen Vorwärtsbewegung exemplifizirt. Er berührt die Reduktion der Arbeitszeit in einigen Zigarrenfabriken von 11 auf 10 Stunden täglich; in diesen Betrieben „wurde die frühere Arbeitsleistung nahezu wieder erreicht.“ Und er schließt: „Derartige Vorgänge haben die Bedeutung, daß sie eine spätere allgemeine Reduktion vorbereiten.“

Der Verband deutscher Postassistenten, eine Organisation mittlerer Postbeamten, giebt in seinem Geschäftsbericht für 1895 einen zahlenmäßigen Ueberblick. Die häufigen Strafversetzungen, die gegen leitende Mitglieder verfügt wurden, haben an deren neuem Aufenthaltsort meist Anlaß zur Begründung neuer Ortsgruppen gegeben. Ende 1895 zählte der Verband 7708 Mitglieder gegen 5610 im Vorjahre. Die Roheinnahmen sind gestiegen von 240,547 M. auf 338,865 M., die Rohausgaben von 244,198 M. auf 359,138 M. Auch das Vermögen des Verbandes weist eine erhebliche Zunahme auf; es belief sich Ende 1895 auf 100,776 M. gegen 77,290 M. Ende 1894. Die Auflage des Verbandsorgans, der Deutschen Postzeitung, hat sich von 7000 auf 9000 Exemplare erhöht.

Aus der Berliner Konfektions-Industrie. Die Nachricht über die Verweigerung von Zuschlagszahlung von $12\frac{1}{2}$ Proz. und Nichtanerkennung des Lohntarifs durch die Berliner Konfektionäre hat unter den Schneidergesellen und den Näherinnen der Herren- und Knabenkonfektion große Erregung hervorgerufen. Am Montag Abend waren die Verkehrslokale der Schneider überfüllt. Fast durchweg erklärten die Gesellen, daß sie die Arbeit niederlegen wollen, selbst wenn ihnen für die Anfertigung der vielen bis Pfingsten fertigzustellenden Sommersachen erhöhte Preise bezahlt würden. Bereits sind Versammlungen anberaumt worden, die sich mit der Sache beschäftigen werden. Ebenso werden die Festredner am 1. Mai und die Delegirten zum Gewerkschaftskongreß, der am 4. Mai beginnt, die Angelegenheit erörtern.

Streiknachrichten. Der Streik in der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp & Co. ist Gegenstand der Verhandlungen des Gewerbegerichts. — Im Kasseler Maurerstreik ist es zu einem Vergleich vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts gekommen. Der Streik dauert aber fort, weil die Meister sich weigern, die Bewilligung eines Minimal-Stundenlohnes von 39 Pfg. unterschriftlich zu bestätigen. — In Halle stehen sämmtliche 460 Tischler in einer Lohnbewegung. — Auf dem Rittergute Oppin im Saalkreise sollten die Landarbeiterinnen anstatt von früh 6 bis Abends 6 Uhr von 5 bis 7 Uhr arbeiten, und zwar für denselben Lohn wie bisher, nämlich für 80 Pfg. den Tag. Sie legten darauf, 25 bis 30 an der Zahl, sämmtlich die Arbeit nieder. Als der Inspektor des Gutes sah, daß sie nicht nachgeben würden, gab er nach. Es blieb bei der alten Arbeitszeit. — In Magdeburg-Sudenburg haben beim Zimmermeister Gaulin am Dinstag 53 Zimmerer und 25 Tischler die Arbeit niedergelegt. — Die Maler und Anstreicher in Görlitz haben die Arbeit niedergelegt. Sie fordern u. A. den Zehnstundentag und einen Minimal-Stundenlohn von 35 beziehentlich 40 Pfg. — Die Schmiede in Leipzig beschlossen, überall da zu kündigen, wo nicht folgende Forderungen bewilligt werden: $9\frac{1}{2}$stündige Arbeitszeit, 35 Pfg. Minimal Stundenlohn, 50 Proz. Zuschlag für Ueberstunden, Errichtung eines einheitlichen Arbeitsnachweises, wöchentliche Lohnzahlung (längeres als $\frac{1}{4}$stündiges Warten auf die Auszahlung des Lohnes ist als Ueberstunde zu berechnen), Maßregelungen oder Entlassungen aus Anlaß der Lohnbewegung dürfen nicht stattfinden. Bei Akkordarbeiten soll jede Mark eingerechneter Verdienst zwischen dem Schirrmeister und seinem Helfer so getheilt werden, daß der Schirrmeister 55 Pfg. und sein Helfer 45 Pfg. erhält. Der Helfer, der die schwerste Arbeit leisten muß, ist bis jetzt bedeutend schlechter bezahlt worden. — Der Streik der Böttcher in München dauert fort. Die Brauer beschlossen, der von verschiedenen Betriebsleitungen gestellten Aufforderung, Böttcherarbeiten zu verrichten, keine Folge zu geben. — In der gestern unter Leitung des Oberbürgermeisters abgehaltenen Vergleichsverhandlung gelang es durch beiderseitige Konzessionen den Streik im Baugewerke zu Stuttgart beizulegen. Die Arbeit wird wohl Montag überall wieder aufgenommen werden.

Boykott. In einer stark besuchten Arbeiterversammlung zu Karlsruhe wurde am Mittwoch nach Referaten der Abgeordneten Geis und Dreesbach der Boykott über das in hiesiger Stadt verzapfte Speyerer Bier erklärt. Betroffen werden 14 Wirthe.

Vom Kellnerinnen-Elend. Ein Münchener Gastwirth verlangte von seinen Kellnerinnen, soweit dieselben jung und schön sind, daß sie ihm jeden Morgen einen Kuß geben. Die Kellnerin M. weigerte sich [illegible], ihren Herrn zu küssen, weil sie die Eifersucht ih[illegible] fürchtete. Nachdem dieser jedoch wiederhol[illegible] ein derartiges Verlangen stell[illegible], entlief sie [illegible] aus dem Dienst und stellte beim Gewerbegericht Klag[illegible] auf ihr die Auszahlung des Lohnes verweigert wurde. [illegible] Vortrag der Klägerin, welche mehrere Kellnerinnen, die dem betr. Wirthe ebenfalls diesen Liebesdienst erweisen mußten, als Zeugen benannte, wurde die Sache vertagt und dem [illegible] nahegelegt, inzwischen die Sache auf gütliche Weise zu regeln.

Streik der Bauhandwerker i[illegible] London. Am Freitag — so wird uns telegraphisch bericht[illegible] [illegible] 10,000 Bauhandwerker einen Streik beginnen. [illegible] haben

Gewerkvereine beschweren sich darüber, daß es bei ihnen seit 1894 keine Arbeitsordnung giebt und alles der Willkür der Unternehmer überlassen sei. Damals kündigten die letzteren den Gewerkvereinen das bisherige Abkommen. Die Vereine haben dem Zentral-Verband der Bauunternehmer eine Abschrift der Arbeitsordnung, wie sie sie wünschen, zugestellt. Die Meister haben bisher nichts weiter gethan, als den Empfang bestätigt. Man erwartet, daß 60,000 Arbeiter sich dem Aufstand anschließen werden.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 1. Mai.

[Der 1. Mai,] der Tag, an welchem Tausende von Arbeitern für die Verkürzung des Arbeitstages demonstriren, hat in diesem Jahre für die deutschen Buchdrucker eine ganz besonders wichtige Bedeutung. Heute tritt nämlich die von Gehülfen und Prinzipalen in gemeinsamen Berathungen vereinbarte Verkürzung der Arbeitszeit auf $9\frac{1}{2}$ Stunden in Verbindung mit Erhöhungen des Lohntarifs in Kraft. Vor vier Jahren, als die Gehülfen den gewaltigen Kampf um die zur Milderung des Arbeitslosen-Elends nothwendige Verkürzung des Arbeitstages vergebens kämpften, wurde von den Prinzipalen diese Forderung rundweg abgelehnt mit der Erklärung: das Buchdruckgewerbe kann die Verkürzung der Arbeitszeit nicht ertragen, der Ruin des Gewerbes wäre mit der Bewilligung Eurer Forderung gleichbedeutend. Heute nach vier Jahren haben die Prinzipale den Gehülfen die verkürzte Arbeitszeit zugestanden, nicht nur, weil die Prinzipale erkannt haben, daß die Forderung der Gehülfen eine gerechte ist, sondern auch, weil die in andern Gewerben mit der verkürzten Arbeitszeit gemachten Erfahrungen lehren, daß der dadurch herbeigeführte Frieden zwischen Arbeitern und Unternehmern den fruchtbaren Boden für das Emporblühen des Gewerbes bildet.

In der Buchdruckerei der Bürger-Zeitung ist die verkürzte Arbeitszeit heute zur Einführung gelangt. Der gemeinsame Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit hat die Inhaber der Bürger-Zeitung zusammengeführt, und sie rechnet es sich heute zur Ehre an, die erste in Düsseldorf zu sein, welche den Nachweis führen wird, daß die Verkürzung der Arbeitszeit das Gewerbe nicht nur nicht schädigt, sondern dessen Gedeihen in sich schließt. — Die Düsseldorfer Buchdruckereibesitzer, auf die so oft bewährte Geduld ihrer dem Verband noch fernstehenden Arbeiter bauend, haben immer durch die „geistreiche“ Erklärung, wenn Einer anfängt, folge ich nach, das Verlangen nach kürzerer Arbeitszeit beantwortet; heute hat nun „Einer angefangen“ und es wird sich ja jetzt zeigen, ob die oben zitirte Erklärung nicht thatsächlich die ungeschickte Ausrede ist, als die wir sie stets erachtet haben.

[Freie Vereinigung der Gewerkvereine Düsseldorfs.] Wir machen heute nochmals auf die schon gestern im Anzeigentheil der Bürger-Zeitung angekündigte Versammlung am Sonntag den 3. Mai, Vormittags 10 Uhr, im Viktoriasaal, Kölnerstraße 232, aufmerksam. In dieser Versammlung wird nach Erledigung geschäftlicher Mittheilungen Herr Leitner aus Köln einen Vortrag halten über die Handwerkerfrage, mit besonderer Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze des Handwerks. Nach dem Vortrag ist durch freie Diskussion Gelegenheit zu anregendem gegenseitigem Gedankenaustausch gegeben.

[Der Theaterverein Fortuna] wird am kommenden Sonntag den 3. Mai wiederum ein Familienfest, bestehend in Konzert, Vorträgen und theatralischen Aufführungen mit folgendem geschlossenem Tanzkränzchen, im oberen Rauchhaussaale veranstalten. Der Verein hat bereits bei früheren stattgehabten Vergnügen so treffliche Zeugnisse seiner Leistungen abgelegt, daß der Besuch dieses Festes als „lohnend“ bestens empfohlen werden kann.

[Der Männer-Gesang-Verein Olympia] ladet zu einem Frühlingsfest (mit geschlossenem Festball) am Sonntag den 3. Mai 1896, Abends 7 Uhr, im neuerbauten Saale des Herrn Haar, Münsterstraße, ein. Der Gesangverein Olympia ist nicht nur eine treffliche Pflegestätte des Gesanges, auch Frohsinn und Gemüthlichkeit bei allen seinen Veranstaltungen zeichnet ihn aus; so wird's auch beim Frühlingsfest sein, über dessen Arrangement gestern im Anzeigentheil der Bürger-Zeitung Näheres zu ersehen war.

[VII. Kreisturnfest in Barmen.] Am Mittwoch Abend fand eine Sitzung des Hauptausschusses statt, in welcher die Festordnung aufgestellt wurde. Nach den Berichten der Obmänner lassen die bisherigen Arbeiten auf ein prachtvolles Gelingen des Festes hoffen. Es wird eine Mindestbetheiligung von 6000 auswärtigen Turnern erwartet. Die Gesammtausgaben werden auf 28,200 Mark geschätzt. Die Gesammteinnahmen berechnet man auf 18,600 Mark, so daß 6000 Mark zu decken bleiben. Die Summe soll durch Festzeichnungen oder durch Schaffung eines Garantiefonds gedeckt werden.

[Wasserrohrbruch.] Heute Morgen entstand an der Ecke der Nord- und Kaiserswertherstraße durch den Bruch des Hauptrohres der Wasserleitung eine kleine Ueberschwemmung. Die Nachbarschaft aber saß auf dem Trockenen, weil während der Reparatur die Leitung gesperrt war.

[Ein Jugendbildner,] der Lehrer Heinrich B. aus Hackingen, stand in der gestrigen Sitzung der Strafkammer unter der Anklage, in seiner Eigenschaft als Schullehrer am 20. Februar während der Schulstunden den Schüler Johann R. vorsätzlich mißhandelt und am Kopfe erheblich verletzt zu haben. Der Beschuldigte selbst stellte die ihm zur Last gelegte Strafthat entschieden in Abrede und vermochte auch die umfangreiche Zeugenvernehmung eine Klärung des Sachverhaltes nicht herbeizuführen. Namentlich lauteten die Aussagen der als Zeugen geladenen Schulkinder widersprechend und zum Theil dahingehend, daß der kleine R. durch eigenes Verschulden von einem Stuhle herabgefallen sei und bei dieser Gelegenheit auch die Kopfverletzung davongetragen habe. Das Urtheil lautete auf Freisprechung.

[Eine Rabenmutter.] Die Ehefrau Josef Stenzel aus M.-Gladbach hatte ihr 4jähriges, unehelich Söhnchen fortwährend in der brutalsten Weise mißhandelt. Die Beweisaufnahme stellte fest, daß das bedauernswerthe Kind von dem entmenschten Weibe mittels Ochsenziemers sowie Stocheisens gezüchtigt worden und daß dem Knaben einmal mittels eiserner Kneifzange sechs Zähne aus dem Munde herausgerissen worden waren. In der gestrigen Strafkammersitzung wurde die Person, welche sich auf Schluchzen und Rührseligkeit legte, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

[Verhaftungen.] Der Schreiber Franz L. von hier wurde gestern wegen Unterschlagung verhaftet. — Ferner wurde verhaftet die vom Amtsgericht in Opladen steckbrieflich verfolgte Emma M. aus Elberfeld.

[Aus Gerresheim.] Der Bürger-Verein gewinnt fast täglich neue Freunde und Anhänger, daß er seine Feinde hat, ist weiter nicht Wunder zu nehmen. Aber der Bürger-Verein ist noch weiter gekommen, er hat auch schon trotz seines kurzen Bestehens seinen Abtrünnigen und zwar ist dies ein hoher Herr, nämlich der Erste Beigeordnete der Stadt. Die Sache verhält sich nämlich so: Kaum war der Bürger-Verein unter Dach gebracht, so bemühte sich dieser Herr um die Mitgliedschaft des Bürger-Vereins und nach reichlich vier Wochen meldete derselbe Herr, nachdem er von seiner Mitgliedschaft den denkbar geringsten Gebrauch gemacht hatte, seinen Wiederaustritt an. Bei seinem einfachen Austritt ließ es aber der Herr Beigeordnete nicht genügen, sondern er fand es angemessen, den Bürger-Verein mit dem schmückenden Beiwort eines Bürger-Stänker-Vereins zu bedenken. Voraussichtlich wird man ja nun bald Näheres über die angeblichen Stänkereien des Bürger-Vereins erfahren. Als ehemaliger Mit . . . . . . wollte sagen als ehemaliges Mitglied ist der Herr Beigeordnete ja wohl ganz vorzüglich in der Lage, nähere Auskunft darüber geben zu können. Oder sollte etwa der Herr etwas davon gehört haben, daß der Bürger-Verein muthmaßlich nicht nach der Pfeife der Aktien-Gesellschaft tanzen wird?

Gerichts-Zeitung.

Düsseldorf, 30. April. [Strafkammer-Sitzung.] (Schlußbericht.) August K. hatte in der Nacht zum 9. Februar in einer hiesigen Wirthschaft dem Fabrikarbeiter S. mit einem Bierseidel auf den Kopf geschlagen, welche rohe That K. nunmehr mit 5 Monaten Gefängniß büßen muß. Außerdem muß er noch an den Verletzten eine Entschädigung von 75 Mark zahlen.

— 1. Mai. In einer Wirthschaft zu Giesenkirchen entstand in der Nacht zum 20. Januar ein Wortwechsel, der späterhin auf der Straße seine Fortsetzung fand. Die Fabrikarbeiter Heinrich H. und Werner K. lauerten daselbst den Brauegehülfen P. und R. auf, überfielen sie und mißhandelten die Genannten mit ihren Stöcken. In der heutigen Verhandlung suchte einer dem andern die Schuld in die Schuhe zu schieben, doch stellte die umfangreiche Beweisaufnahme fest, daß sich beide Angeklagten an der rohen That betheiligt hatten. Das Urtheil gegen den minder schuldigen H. lautete auf 8, dasjenige gegen K. auf 15 Monate Gefängniß. — Der aus dem Zuchthause in Ziegenhain vorgeführte, schon mehrfach vorbestrafte Maurer Wilhelm K. stand unter der Anklage des Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle. Der Genannte traf am 8. April vor. J. in der hiesigen Herberge zur Heimath einen Tischlergesellen, welchem er einen sog. „Hinterlegungsschein“, d. h. den Schein, welcher vom Hausmeister bei Hinterlegung der Habseligkeiten ausgehändigt wird, stahl. Unter Vorzeigung dieses Scheines erschwindelte sich K. das gesammte Gepäck des Gesellen und machte sich alsdann aus dem Staube. Der Staatsanwalt beantragte gegen den rückfälligen Verbrecher eine Zusatzzuchthausstrafe von 9 Monaten, die Strafkammer erkannte demgemäß und insgesammt auf 2 Jahre 9 Monate Zuchthaus.

Posen, den 29. April. Die hiesige Strafkammer verhandelte gestern gegen den Regierungs- und Medizinalrath Dr. Geronne wegen falscher Beurkundung in einem Falle und Betrugs in drei Fällen. Die falsche Beurkundung wurde von der Anklagebehörde darin gefunden, daß eine Apotheke in Schildberg von einem Posener Apotheker allein revidirt wurde, während im Protokoll stand, daß der Apotheker und Dr. Geronne sie revidirt hätten. Die niedrigste Strafe für diese Strafthat ist nach dem § 348 des Strafgesetzbuches 1 Monat Gefängniß. Ferner soll der Angeklagte den Fiskus zwei Mal dadurch um je 12 M. geschädigt haben, daß er bei Dienstreisen Reisespesen für je ein Tag liquidirt hatte, als er thatsächlich auf Reisen war, und schließlich soll er einen Apotheker in Wreschen um 25 M. betrogen haben. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate Gefängniß und ein Jahr Ehrverlust. Der Gerichtshof sprach aber Dr. Geronne von der Anklage der falschen Beurkundung und eines Betrugsfalles frei und verurtheilte ihn nur wegen Betrugs in zwei Fällen (Diätenüberhebung) unter Annahme mildernder Umstände zu 150 Mark Geldstrafe.

Nürnberg, 30. April. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den 71jährigen Fabrikbesitzer Kommerzienrath Johannes Falk von Dutzendteich bei Nürnberg wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, begangen an drei Schulmädchen, zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte unter Annahme mildernder Umstände 1 Jahr 6 Monate beantragt. Falk befindet sich gegen 150,000 Mark Kaution auf freiem Fuß.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf, den 1. Mai, Vorm. 8 Uhr.
Wind: NO. Luftwärme: + $4\frac{1}{2}$ Grad. Barometer: 28—2.
Wasserstand des Rheines: 2,88. Stand gestern: 2,94.

Voraussichtliches Wetter am 2. Mai: Abwechselnd heiter und wolkig, kühl, theilweise Nachtfrost.

Briefkasten.

L. S. 37. Nein!

Arbeiter-
Kleider,
wie:
Engl. Leder-, Zwirn-, Cassenet-, Wasch-Hosen, Zwirn-, engl. Leder-, Wasch-Joppen u. -Westen, blauleinene Normal-Anzüge, blaue und blau- und weissgestreifte Kittel, Fuhrmannshosen usw.
empfehle in anerkannt vorzüglicher solider Güte zu wirklichen Fabrikpreisen.
C. Spengler,
Mechanische Arbeiter-Kleider-Fabrik.
Nur Détail-Verkauf in meinen hiesigen Détail-Geschäften:
Bilk, Bilkerallee 19,
Oberbilk, 254 Kölnerstrasse 254.
Geschäfte in Bilk, Oberbilk, M.-Gladbach, Bochum, Düren.
1197r

Wäsche. Braut-, Pensions- und Erstlings-Ausstattungen liefert in tadelloser Ausführung allerbilligst und schön 896.
H. Lion, Wehrhahn 35, Ecke Heinestrasse.
Erstes Geschäft für Ausstattungen und Oberhemden

Kleine Mittheilungen.

Die Aufhebung der in Emmerich bestehenden Viehmärkte ist vom Provinzialrath der Rheinprovinz genehmigt worden.

Als am Mittwoch Vormittag ein mit Kisten Zucker schwerbeladener Wagen der Stollwerck'schen Chokoladenfabrik, auf dessen Bock der Faktor und der Kutscher saßen, durch das Frankenthor in Köln fuhren, flog sich der heftige Wind unter dem Deckfuche, mit dem die Kisten zugedeckt waren. Einige der Kisten rollten vom Wagen und rissen den Faktor mit vom Bock. Als der Kutscher den Kollegen festhalten wollte, wurde er von diesem mit vom Bock gerissen und Beide fielen vom Wagen und wurden überfahren. Dem einen der Unglücklichen gingen die Räder über den Unterleib und einen Arm, der andere hatte beide Beine und beide Arme gebrochen. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Als der wegen berüchtigter Kautionsschwindeleien in Untersuchung befindliche angebliche Homöopath Feuser sich am Mittwoch Vormittag vor der Strafkammer in Köln wegen mehrfacher Betrügereien verantworten sollte, wurde er plötzlich vom Schlage gerührt; die Verhandlung wurde deshalb ausgesetzt.

Die Kriminalpolizei in Köln verhaftete am Mittwoch einen Buchhalter in Ehrenfeld, der seiner Mutter dieser Tage in Koblenz deren Ersparnisse im Betrage von 4200 Mark entwendet hatte.

Die Regierung in Koblenz hat den Betheiligten die Mittheilung gemacht, daß nunmehr die Genehmigung zum Bau einer elektrischen Bahn von Beuel bei Bonn bis Niederlahnstein mit Abzweigungen nach den rechtsrheinischen Seitenthälern eingetroffen sei. Der Verwaltung der Koblenzer Straßenbahn-Gesellschaft ist die Konzession zum Bau und Betriebe einer elektrischen Bahn vom neuen Hauptbahnhof Koblenz bis zum Bahnhofe Ehrenbreitstein unter Benutzung der Pfaffendorfer Eisenbahnbrücke ertheilt worden.

Wegen des zu Saarburg im Arrest vergiftenen und in Folge dessen verhungerten Arrestanten ist nunmehr ein dritter Polizist inhaftirt worden. Von Resultaten der Untersuchung verlautet noch nichts.

Auf Zeche Kaiserstuhl bei Dortmund barst der Luftkompressor, wobei große Verwüstungen angerichtet wurden. Der Maschinist wurde getödtet.

Ein grausiges Werk wollte laut Dortm. Ztg. ein sauberes Verbrecherpaar auf dem Kirchhofe in Herne vollführen. Mehrere Kirchhofsbesucher überraschten nämlich zwei Personen, Mann und Weib, die damit beschäftigt waren, eine Grube aufzuwerfen, um darin ein in Tücher eingewickeltes halbjähriges lebendes Kind zu begraben. Eine Frau aus dem benachbarten Bruch nahm sich des armen Wesens an, während die beiden Unmenschen verhaftet wurden.

In dem westlichen Theile des Bahnhofes in Hengstei (Westfalen) wurde vor einigen Tagen ein ausgesetztes Kind weiblichen Geschlechts im ungefähren Alter von zwei Wochen aufgefunden. Das Mädchen ist muthmaßlich aus einem Personenzuge von Hagen nach Siegen oder Soest ausgesetzt worden. Bei dem Kinde fand man ein Stück Packpapier mit dem geschriebenen Namen: „C. Loheide, Bonn."

In Mahmünster im Elsaß wurde der Eisenbahnbeamte Theodor Lang und seine Frau verhaftet, weil sie das außerehelliche Kind der letzteren, einen vierjährigen Knaben, ganz verhungern ließen. Die Leichenöffnung ergab außer der Thatsache des Hungertodes zahlreiche Kopf- und andere Wunden, welche die Folge von Mißhandlungen sein sollen, die der Ehemann Lang dem Kinde angedeihen ließ.

In Eisleben dauern die Erdsenkungen weiter fort. Am Samstag Mittag gegen 11 und 1 Uhr wurden die Bewohner des Senkungsgebietes durch drei furchtbare Erdstöße erschreckt, so daß Viele glaubten, eins der arg zerstörten Häuser wäre eingestürzt. Das Senkungsgebiet scheint sich mehr nach Süden auszudehnen. Die Risse in den Häusern werden immer zahlreicher und größer.

In Görlitz hat sich der Infanterie-Sergeant Butt in der Kaserne erschossen. Die Motive sind bisher unbekannt.

Der 22jährige Maurer Masel in Ludwigshafen schoß aus Eifersucht auf die 20jährige Eva Magin und machte dann einen Selbstmordversuch. Masel ist schwer, die Magin leicht verwundet.

Wie viel Holz, Kohlen und Kartoffeln ein Lehrer haben darf, unterlag dieser Tage der Beurtheilung der Gemeinde-Vertretung in Friedrichshagen bei Berlin. Ein Lehrer der von Kirchhölen nach Friedrichshagen berufen worden, hatte 75 Mark für den Umzug erhalten, liquidirte aber noch 15 Mark für eine Fuhre von 36 Centner, bestehend aus Holz, Kohlen und Kartoffeln. Die Gemeinde-Vertretung lehnte die Zahlung dieser 15 Mark ab, indem sie diese Sachen in solchem Maße nicht als zum Haushalt des Lehrers gehörig betrachtete.

Die große chemische Fabrik Oskar Mielenz in Lübeck ist niedergebrannt. Sämmtliche werthvolle Maschinen sind vernichtet.

Aus Olmütz wird berichtet: In einem Abtheil des Wiener Zuges schoß am Mittwoch der Kaufmann Müller auf den schlafenden Regimentsarzt Dr. Schulla, verletzte ihn jedoch glücklicherweise nur leicht an einer Hand. Als der Regimentsarzt entsetzt aufsprang, feuerte Müller Revolverschüsse gegen sich ab und blieb sofort todt. Man fand ein Schreiben bei ihm, worin er erklärte, er müsse Schulla erschießen, weil er ihn bei der Gestellung als tauglich befunden und in Folge dessen angenommen worden sei.

In der Grube Cyply bei Mons in Belgien wurden am Donnerstag durch schlagende Wetter sechs Bergleute getödtet und drei schwer verwundet.

In der bei Dirschau belegenen Ortschaft Dirschauerwiesen wurden in der letzten Nacht der Gutsbesitzer Döhnke und der Zimmermann Sokowski von einem Knechte ermordet, die Ehefrau des Döhnke und ein Dienstmädchen wurden schwer verletzt. Der Mörder ist entflohen. Anscheinend liegt eine That der Rache vor.

In der vorigen Nacht brach in dem zum Rittergute Przyczyniec, Provinz Posen, gehörigen Arbeiterhause Feuer aus, daß mehrere Häuser einäscherte. Dabei fanden der Domänenpächter, seine Frau und eine Arbeiterfrau den Tod.

In dem Austriaschachte bei Staab in Böhmen brach ein Grubenbrand aus, der trotz eifrigen Löscharbeiten bisher nicht bewältigt werden konnte. Das Feuer soll durch Selbstentzündung von Kohlen entstanden sein.

Im Austriaschachte bei Mankau (Westböhmischer Bergbauverein) wüthet seit dem 20. April ein intensiver Grubenbrand. Die Entstehungsursache ist Selbstentzündung. Die Flötzmächtigkeit an der Brandstelle ist 5 bis 6 Meter. Der Schaden ist bedeutend.

Am Mittwoch wurde der Nachweis erbracht, daß der Fastenkünstler Succi, welcher vorgestern in Wien seine dreißigtägige Fastenzeit vollendet und gefeiert hat, am fünfundzwanzigsten Tage Beefsteak und Champagner zu sich genommen hat.

Die seit Kurzem in Lüttich eingeleitete Untersuchung über Verbrechen gegen das keimende Leben nimmt einen immer größeren Umfang an. Außer vier Hebammen und einem Apotheker wurde letzter Tage eine Matrone verhaftet, die das schändliche Gewerbe seit 20 Jahren betrieben hat. Die ihr zur Last gelegten Fälle sollen sich auf etwa 250 belaufen. Gegen eine weitere Beschuldigte, die Hebamme G., häufen sich gleichfalls die Beweise. Seit drei Wochen dauert schon das Verhör von Mädchen und Frauen.

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Geborene.

Den 28. April: Antoinette Catharina Louise Helene, T. des Schneiders Heinrich Schmitz, Hunsrücken. — Rosa, T. d. Maurers Christian Völker, Gerresheimerstr. — Sibilla Josefina, T. d. Fabrikarbeiters Friedrich Prenten, Fischerstraße. — Den 19.: Peter, S. d. Maurers Christian Frey, Ackerstr. — Den 28.: Friedrich Wilhelm, S. d. Zimmermeisters Wilhelm Hillemann, Fürstenwall. — Den 27.: Friedrich Wilhelm, S. d. Gewerblosen With. Göbbels, Feldenstr. — Den 21.: Johanna Maria, T. d. Schreinermeisters Joh. Schröder, Corneliusstr. — Den 25.: Elisabeth Alfred, T. d. Schreiners Joh. Kessler, Kreuzstr. — Wilhelm, S. d. Fabrikarb. Carl Schwab, Oberbilkerallee. — Den 26.: Anna Alma, T. d. Schiffers Andreas Berner, Citadellstraße. — Den 22: Carl August Maria Wilhelm, S. d. Drehers August Kriegler, Ahnfeldstr. — Den 29: Helene Margaretha, T. d. Formermeisters Johann Theis, Grafenberger-Chaussee. — Den 28.: Wilhelm, S. d. Fuhrmanns Heinrich Rommerskirchen, Sailbeckstr. — Den 25.: Josefine Therese, T. d. Tagel. Wilhelm Benner, Bilkerallee. — Den 24.: Christoph Josef, S. d. Händl. Christoph Schelwath, Ulmenstraße. — Den 28.: Erna Therese, T. d. Bäckermeisters Heinrich Bohmeiler, Friedrichstr. — Den 29.: Emma Maria Bertha, T. d. Klempners Alb. Binder, Michelstraße.

Gestorbene.

Den 28. April: Maria Spreitzerbach, 1 J., Schützenstraße. — Den 27.: Paul Salger, Fabrikarb., 17 J., Eiselerstr. — Den 28.: Elise Pütz, geb. Werner, 21 J., Ehefr., Brunnenstraße. — Den 29.: Jakob Hendricks, Schiffskapitän, 62 J., Wittwer, Sternstraße. — Johanna Junemann, 1 M., Thalstr. — Den 29: Joh. Boley, 5 M. 15 T., Roßstr. — Louise Arck, geb. Pohlmann, o. G. 52 J., Wwe., Hafenstr. — Den 27.: Jos. Wahl, Rentner, 75 J., Ehem., Düsselthalerstr.

Faltenhemden, Damen- und Kinderwäsche
in größter Auswahl und nach Maaß unter Garantie des Gutsitzens empfiehlt
3448a **Jos. Bill, Bergerstraße 2.**

Marioth's Malzkaffee ist der beste und billigste. Ueberall zu haben. 912

Zuschneide-Unterricht für Damen-Garderobe. Pariser System. Leicht faßlich. Jede Dame kann es lernen. 738
Münsterstraße 80, 2. Etage.
Daselbst Anfertigung v. Kostümen, einfachen u. Kinderkleidern. Schnittmuster nach Maaß.

Steuer-Reklamationen, Bitt- u. Gnadengesuche, Eingaben jeglicher Art besorgt **Heinr. Bölken,** Wolkerstraße 32. 1. Etage.

Junges Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, für leichte Arbeit in kleinen Haushalt zum 1. Mai gesucht. Familiäre Behandlung. 1140
Näheres Klosterstraße 29.

Eine
Huf- und Wagen-Schmiederei
nebst Kundschaft ist krankheitshalber für **1000 Mark** zu übernehmen.
Offerten unter „Schmiederei" an die Expedition d. Ztg. 1194

Schwere Ziehkarre,
für Bauhandwerker paff., und eine
Präzisions-Waage
billig zu verkaufen. 1172
Näh. in der Exped. d. Ztg.

Angenehmes und billiges
Logis
event. mit Kost finden ein oder zwei Herren Ahnfeldstraße 147 im Unterhaus. 1100

Hübsch möblirtes Zimmer,
straßenwärts, mit freier Aussicht auf den Kirchplatz, zu vermiethen. Fürstenwall 146 (neben Restauration Bürgers). 1005

Joppen-Anzüge, 1- und 2-reihig M.	10–45
Rock-Anzüge	24–50
Hochzeits-Anzüge	27–55
Joppen und Westen	12–30
Joppen allein, 1- und 2reihig	6–25
Frühjahrs-Paletots	12–50
Frühjahrs-Pelerinenmäntel	10–45
Lodenjoppen, wasserdicht M.	6–24
Jagdjoppen und Kittel	5–22
Hosen in Buxkin, Cheviot, Kammgarn und Fantasiestoffen M.	3–20

✚ Grösstes Spezial-Kaufhaus
G. Hettlage
DÜSSELDORF
41 Klosterstr. 41.
Fernsprecher 1248.
✱ Arbeiter-Garderoben zu Fabrikpreisen.

Knaben-Anzüge in Buxkin M.	2–10
Knaben-Anzüge, hochelegant M.	3,50–20
Knaben-Paletots, neue Façons M.	5–20
Burschen-Anzüge mit kurzer und langer Hose	7–25
Jünglings-Paletots	10–30
Jünglings-Anzüge, 1- u. 2reihig	10–36
Jünglings-Joppen u. Westen	10–18
Jünglings-Hosen, jede Grösse	3–10
Leibchen- und Kniehosen in Tricot, Buxkin, Cheviot und Sammet M.	1–6

Beste am hiesigen Platze und in eignen **Werkstätten** hergestellte **Arbeit.**

Communicanten- und Confirmanden-Anzüge
in Cheviot und Kammgarn
à Mk. 12,–, 14,–, 18,–, 20,–, 24,–, 28,–, 30,–, 33,–, 36,–.

Reichhaltigste Auswahl. **Billigste,** feste Preise. **Anfertigung nach Maass.** 794

12. Ziehung der 4. Klasse 194. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

30. April 1896, vormittags.

15 [300] 143 47 313 61 410 561 614 64 735 907 61 1144 284 304 [illegible]

[illegible]

12. Ziehung der 4. Klasse 194. Kgl. Preuß. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

30. April 1896, nachmittags.

[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500000 Mk., 1 zu 100000 Mk., 1 zu 50000 Mk., 4 zu 30000 Mk., 8 zu 15000 Mk., 19 zu 10000 Mk., 43 zu 5000 Mk., 519 zu 3000 Mk., 592 zu 1500 Mk., 427 zu 500 Mk.

Größtes Lager in feinen Schuhwaaren.

Specialität:

Otto Herz & Co's.

Schuhe und Stiefel.

Allein-Verkauf

S. Silbermann

Grabenstrasse,

Ecke Mittelstrasse.

1233

Möbelwagen.

Bei Umzügen halte meine ein- u. zweispännigen

Möbelwagen

in u. außer der Stadt unter Zusicherung prompter Bedienung und Garantie bestens empfohlen.

1215 **Wilh. Borner,**

Telephon 1328. 105 Kronprinzenstraße 105.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte meine Sargfabrik und Magazin von Neußerstraße 30 nach

120 Oststraße 120,

Telephon-Anschluß 940, Telephon-Anschluß 940,

und empfehle eine große Auswahl

Metall-, Eichen- und

Tannen-Särge 1201

von den einfachsten bis zu den hochelegantesten bei billigsten Preisen, reelle und pünktliche Bedienung zusichernd.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich auch fernerhin mein Unternehmen vorkommenden Falls unterstützen zu wollen und zeichne Hochachtungsvoll

Johann Busch, Schreinermeister.

Städt. Tonhalle.

Samstag den 2. Mai 1896:

Sinfonie-Concert

des städtischen Orchesters unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn R. Zerbe.

Programm:

1. Ouverture z. Op. „Anakreon" von L. Cherubini.
2. Rondo, „Aufforderung zum Tanz", von K. M. v. Weber.
3. „Pensée de Minuit", Meditation für Orchester und Pedal-Harfe von Eduard de Hartog.
4. Scherzo a. d. Streichquartett Nr. 1 von L. Cherubini.
5. „La Jeunesse d'Hercule", symphonische Dichtung v. Camille Saint-Saëns.

Pause.

6. Ouverture „Die Fingalshöhle" v. F. Mendelssohn-Bartholdy.
7. Vierte Symphonie D-moll in einem Satze v. R. Schumann.

Anfang 7½ Uhr.

Eintrittspreis Mk. 0.60.

Zehnkarten à 4 M. und Jahres-Abonnement an der Kasse.

Blasen- u. Harnröhrenleiden (Ausfluß) heilt schmerzlos ohne Einspritzung in wenig. Tagen

Santal

Lehmann.

Jede Kapsel trägt die Initialen *J. L.* als Garantie für die Echtheit.

Preis pro Flacon nur 2 Mark.

Berliner Capsules-Fabrik Berlin, Poßstr.

In Apotheken zu haben Düsseldorf: Elephanten-Apotheke.

Bestandtheile: Ol. Santal ostind. 0,15 pro Kapsel. 972

Maifisch in Gelée

bei 1207

Conrad Reusch,

Burgplatz. Burgplatz.

TelephonNr.1347.

Dr.med.Imhorst,

Arzt, wohne jetzt

Alleestr.-Ecke 57,

Alleeplatz. 1217

Gelegenheitskauf!

2 vollständige Betten

mit hohem Haupt, Sprungrahmen, 3theil. Obermatratze und Keil, garantirt neu, Umstände halber à St. für 48 M. zu verk.

1216 Corneliusstr. 65, 1. Etg.

Briloner Pfeifen,

per St. M. 1,25, 6 St. M. 6.

M. Schreiber, Hoflieferant. Communicationsstr. 2. 9618

Wer ertheilt Klavier-Unterricht?

Offerten mit Preisangabe an die Expedition d. Ztg. 1160

Wiedereröffnung Sonntag, 3. Mai.

Hôtel „Kölnischer Hof"

Flinger- und Mittelstr.-Ecke. Telephon 226. — **Düsseldorf,** — Flinger- und Mittelstr.-Ecke. Telephon 226.

Wein-Handlung.

(Eigenthümer: **Tüshaus & von Abbema.**)

Central-heizung. — Elektrisch Licht.

60 Fremdenzimmer.

Säle für Hochzeiten, Gesellschaften, Festlichkeiten etc.

Personen-Aufzug. — Bäder im Hause.

Table d'hôte 1 Uhr, Mk. 2,50, im Abonnement billiger.

Diners à part von 3 Mk. an. Abendplatten.

Abends 8 Uhr: Gemeinschaftliches Abendessen.

Soupers von Mk. 1,50 an, reichhaltige Speisekarte.

Preiswerthe Weine meist von Produzenten direct.

Hochachtungsvoll

1282 **H. J. Baur, Direktor.**

Gustav Carsch & Co.,

Frankfurt a. Main, Gelsenkirchen, Essen a./Ruhr, — **Düsseldorf,** — Mülheim a./Ruhr, Oberhausen, Höchst,

Ecke Berger- und Wallstrasse,

empfehlen:

Herren-Anzüge.

Herren-Joppen-Anzüge von Buxkin, Zwirn, Qual. III	16
Herren-Joppen-Anzüge von Buxkin, Zwirn, Qual. III	18
Herren-Joppen-Anzüge von Cheviot, braun, 2reihig	20
Herren-Joppen-Anzüge von Cheviot, braun, blau und schwarz	22
Herren-Joppen-Anzüge von Satin, schwarz und modefarbig	25
Herren-Joppen-Anzüge von Cheviot in verschiedenen Farben	25
Herren-Joppen-Anzüge von Kammgarn, schwarz und dunkelblau	26
Herren-Joppen-Anzüge von Cheviot in hell und dunkel	27
Herren-Joppen-Anzüge von Cheviot, Qual. II, modefarbig	30
Herren-Joppen-Anzüge von Cheviot in schwarz und braun	32
Herren-Joppen-Anzüge von Cheviot in hell und Mode-Farben	33
Herren-Joppen-Anzüge von Cheviot in schwarz und braun	35
Herren-Joppen-Anzüge von Cheviot, Diagonal, schwarz und braun	36
Herren-Joppen-Anzüge von Kammgarn, schwarz, Qual. I	38
Herren-Joppen-Anzüge von Cheviot in verschiedenen Farben, Qual. I	40
Herren-Joppen-Anzüge von Cheviot in verschiedenen Melangen	40
Herren-Joppen-Anzüge von Kammgarn, Aachener, Qual. I	42
Herren-Joppen-Anzüge von Kammgarn, Aachener, Qual. Ia.	45
Herren-Joppen-Anzüge von Cheviot in verschiedenen Farben, Qual. Ia.	45
Herren-Joppen-Anzüge von Kammgarn, dunkelgrau u. mode, Qual. Ia.	46
Herren-Joppen-Anzüge von Kammgarn in melirten Farben, Qual. Ia.	48
Herren-Joppen-Anzüge von Kammgarn, schwarz, Dürener Fabrikat	50
Herren-Joppen-Anzüge von Cheviot, schwarz, hochelegant ausgestattet	50
Herren-Joppen-Anzüge von Kammgarn, schwarz u. farbig, feinste Ausst.	52
Herren-Joppen-Anzüge von Kammgarn, schwarz u. farbig, feinste Ausst.	55
Herren-Rock-Anzüge von glatt schwarzem Kammgarn, Qual. II	30
Herren-Rock-Anzüge von Kammgarn, schwarz und dunkelblau	35
Herren-Rock-Anzüge von schwarzem Tuch, Hose von schwarzem Satin	40
Herren-Rock-Anzüge von Aachener Diagonal, Qual. I	45
Herren-Rock-Anzüge von schwarzem Kammgarn, Qual. I, eleg. verarbeitet	45
Herren-Rock-Anzüge von schwarzem Kammgarn, Qual. I, eleg. verarbeitet	50
Herren-Gehrock-Anzüge von Kammgarn, Qual. Ia., in schwarz u. dunkelbl.	50
Herren-Gehrock-Anzüge von Kammgarn, schwarz, hochfeinste Qualität	55—60

Herren-Paletots von Cheviot, Kammgarn ꝛc.	von Mark	18—60
Herren-Hosen von Cheviot, Kammgarn, Buxkin	" "	3—20
Herren-Joppen von Buxkin, Cheviot, Loden ꝛc.	" "	5—25
Seidene und Piqué-Westen	" "	2—15
Knaben-Anzüge (für jedes Alter) von Buxkin, Cheviot ꝛc.	" "	3—20
Burschen-Anzüge von Buxkin, Cheviot ꝛc.	" "	9—45

Communion-Anzüge von Mk. 15–40.

Streng feste Preise.

1161 **Anfertigung nach Maass.**

Glücks-Kollekte Franke & Cie.

Endgültig von morgen den 2. Mai bis nächste Woche Montag den 4. Mai

Ziehung der großen Weimar-Lotterie, per Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.

Hauptgewinne: **50,000, 20,000, 10,000, 5000 etc.** 10,000 Gewinne mit Mk. 200,000.

Vom 9.—12. Mai: **Metzer Geld-Lotterie,** per Loos Mk. 3.30.

Geldgewinne: Mk. 50,000, 20,000, 10,000 = 6261 Geldgewinne mit Mk. 200,000.

Am 13. Mai: **Marienburger Pferdeloll.,** per Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Hauptgew. Mk. 25,000 = Goldsäule.

Königsberger, Hannover und Stuttgarter Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.

Loose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft 1221

Tel. 498, Düsseldorf, Königsallee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Glücks-Kollekte Franke & Cie.

Circus A. Krembser,

verlängerte Königs-Allee. — **Düsseldorf,** — verlängerte Königs-Allee.

120 Personen — 90 Pferde.

Samstag den 2. Mai 1896, Abends 8 Uhr:

Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

(Festlich beleuchtetes und dekorirtes Haus.) Reichhaltige und gewählte Programme.

Unter Anderem wird besonders hervorgehoben:

Die acht russischen Rapp-Hengste,

in Freiheit dressirt u. vorgeführt v. Hrn. Direktor A. Krembser.

„Brasilianer-Truppe Freire",

die besten, ohne Konkurrenz dastehenden Parterre-Akrobaten, in ihren neuen Tricks.

Mr. Maximilian, König aller Jokeys.

Brothers-Ethairien,

Burleske-Clowns mit ihrer komischen Parodie „Der dressirte Pudel", einzig in ihrer Art.

„L'Eclair", König aller Schulpferde,

in allen Gangarten der hohen Schule geritten von der berühmten Schulreiterin Frl. Hedwig.

1 Dame, **„The 3 Breslanas",** 2 Herren, die besten Luft-Gymnastiker der Gegenwart.

Auftreten der phänomenalen Reit-Künstlerin

„Sennora Dolinda de la Plata",

genannt der Stern Spaniens.

Unvergleichlich! Ohne Konkurrenz! Unerreichbar!

Außerdem Auftreten sämmtlicher Künstler u. Künstlerinnen, sowie Reiten und Vorführen der besten dressirten Schul- und Freiheitspferde.

Komische Entrees sämmtl. Clowns u. „August der Dumme".

Preise der Plätze: Logenstuhl M. 3, nummerirter Sperrsitz M. 2, 1. Platz M. 1,50, 2. Platz M. 1, Gallerie 50 Pfg. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf 1. u. 2. Platz die Hälfte. Militär vom Feldwebel abwärts zahlen 1. und 2. Platz und Gallerie an Wochentagen die Hälfte.

Alleiniger Billet-Vorverkauf von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr für alle Plätze in den Cigarren-Geschäften der Firma Lindau & Winterfeld.

Die Circuskasse ist geöffnet Vormittags von 11—1 Uhr und Nachmittags von 5 Uhr an ununterbrochen.

Komfortable Restauration im Circus. 1229

Sonntag den 3. Mai 1896:

Zwei grosse Vorstellungen

Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

Hochachtungsvoll **A. Krembser,** Direktor u. Eigenthümer.

Bildungsverein.

Volks- und Jugendspiele.

Der Spielplatz des Bildungsvereins auf der Golzheimer Insel, welcher jetzt den ganzen Schützenplatz umfaßt, wird **Dinstag den 5. Mai** der Benutzung wieder übergeben werden. Nähere Auskunft ertheilen die Unterzeichneten.

Dr. Lausberg, Wagnerstr. 48. — **Dr. Niepmann,** Oststr. 154. 1230

Diners von 1 Mk. an, Abonnement, Vorzugspr.

Restaurant „Hôtel Taunus"

Grafenbergerstrasse 32—34.

Fst. Dortmunder und Münchener Biere.

Reingehaltene Weine. — Gute Küche.

1164 Hochachtungsvoll

Telephon 970. **Aug. Esser.**

Franziskaner-Bräu vom Fass.

Einen grossen Posten

Buxkin-Reste,

passend für

Beinkleider, Röcke und auch ganze Anzüge

offerirt als 1231

selten vortheilhaft

L. Frankenberg,

Kasernenstrasse 7–9. Ecke Grabenstrasse.

Verkauf 1. Etage.

Unverschleißbar

sind meine seit Jahren rühmlichst bekannten

Schulstiefel.

Dieselben, in handgepinnt und von solidem, kräftigen Leder verarbeitet, kosten:

Größe	25—26	27—28	29—30	31—32	33—36
Mark	2,50	2,60	3,—	3,30	3,50

Schuhmagazin

S. Koopmann,

3 Mittelstrasse 3. 1234

Briefbogen und Couverts

für den Geschäfts- sowie Privatverkehr, bedruckt u. unbedruckt liefert billigst

Buchdruckerei Bürger-Zeitung

Fernsprecher 926. Klosterstrasse 29 Fernsprecher 926.